

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 104 (1953)

Heft: 1-2

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belgien

Mededelingen van het Laboratorium voor Houttechnologie, Rijkslandbouwhogeschool Gent (Belgien), September 1952.

Untersuchung über die natürliche Dauerhaftigkeit der Kongo-Hölzer. Mededeling Nr. 9.

Zur Untersuchung der Dauerhaftigkeit werden Proben von 23 Kongohölzern mit Weiß- und Braunfäulepilzen infiziert. Nach drei Monaten werden die Gewichtsverluste, bezogen auf das Ausgangstrockengewicht, ermittelt und mit den Ergebnissen bei Eiche verglichen. Als dauerhafter als Eichenholz erweisen sich z. B. *Mammea africana*, ebenso dauerhaft wie Eiche z. B. *Entandophragma* sp. und weniger dauerhaft als Eiche z. B. *Piptadenia africana*.

Wird die Dauerhaftigkeit des Holzes durch das Dämpfen vermindert? Mededeling Nr. 10.

Das Dämpfen des Holzes als Vorbereitung auf die Trocknung wird untersucht und die Änderungen in der Dauerhaftigkeit der Hölzer geprüft. Proben von grünen und trockenen Rotbuchen und halbtrockenes Föhrenholz werden gedämpft. Dadurch wird die Widerstandsfähigkeit des trockenen Holzes gegen Pilzangriffe stark vermindert, währenddem das grüne Holz nur eine geringe Einbuße in der Dauerhaftigkeit erfährt.

Zwei wichtige Kongo-Gymnospermen: *Podocarpus usambarensis* Pilg. und *P. milanjanus* Rendle. Mededeling Nr. 11.

E e c k h o u t gibt eine botanische Beschreibung der beiden Spezies und untersucht die Anatomie der beiden Hölzer. Das Holz von *Podocarpus milanjanus* wird dem leichteren Holz von *P. usambarensis* vorgezogen. Bosshard

Deutschland

Böhner, P.: Der Kieferndrehpilz — eine ernste Gefahr für Kiefernkulturen. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 46, 1952.

Der zurzeit in Schweden das Schädlingsproblem Nr. 1 darstellende und früher auch im nördlichen Deutschland in jungen Föhrenkulturen verheerend aufgetretene Kieferndrehtrost (*Melampsora pinitorqua*) ist seit dem Vorjahr an drei- bis zehnjährigen Kulturen bei Nürnberg wiederum in zunehmendem Maße festgestellt worden. Die Äzidienform dieses wirtwechselnden Pilzes deformiert oder tötet die Leit- und Seitentriebe der jungen Föhren und Stoben, während die Uredoform auf den Blättern der Aspen lebt, wo sie aber lediglich kleine Blattflecken verursacht. Als weiteres Schadensbild an den Föhren ist die Knospensucht sowie die damit auftretende Rosettenbildung unter Zurückbleiben der Gipfelknospe charakteristisch. Als vorläufig einziges Bekämpfungsmittel wird die Entfernung der Aspen in einem Umkreis von mindestens 50 m empfohlen.

Franz, H.: Bildung und Reifung der Auwaldböden im Lichte der Bodenbiologie. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 17/18, 1952.

Es werden die wichtigsten Leistungen der Bodenorganismen für Bodenbildung und -verbesserung aufgezeigt und die wesentlichsten Voraussetzungen besprochen, unter denen sich ein reiches Bodenleben zu entfalten vermag. Ferner wird vom Standpunkt des Bodenbiologen Bildung und Reifung der Auwaldböden betrachtet und die Bedeutung der Bodenbiologie als wertvoller Wegweiser planmäßiger Bodenpflege gewürdigt.

Hesmer, H.: Die deutsche Pappelwirtschaft. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 39, 1952.

Der bekannte Pappelzüchter setzt sich mit Entwicklung, Stand und Aussichten der Pappelwirtschaft auseinander und teilt u. a. mit, daß im letzten Jahr im Bundesgebiet 8 bis 9 Millionen Pappeln angepflanzt wurden, wovon 2,2 Millionen das deutsche Markenetikett erhielten. Wichtige Fragen der Sortenwahl, Ein- oder Mehrklonigkeit, Sorten- und Klonbereinigung, Standortswahl und des Pflanzverbandes werden gestreift. Die Düngung, über die zurzeit noch relativ wenig Erfahrungsmaterial vorliege, sei erst in viel größerem Umfang wirksam, als bisher allgemein angenommen wurde. Beispielsweise würde ein eindeutiger Höhen- und Durchmesserzuwachs erst durch 9 kg kohlen-sauren Kalks je Pflanzloch erreicht.

Krahl-Urban, J.: Welche Fichtenarten, -rassen und -sorten sind zur Beimischung in Buchenwäldern geeignet? Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 40, 1952.

Die Buchen-Fichten-Mischbestände nehmen an Stelle reiner Buchenbestände in deutschen Buchengegenden einen immer größeren Raum ein. Da die «gewöhnliche Fichte» aber als Mischholzart in Buchenbeständen trotz vieler Vorzüge ebenso erhebliche Mängel, wie Astigkeit, Kronenausdehnung usw., aufweist, sucht der Verfasser andere Arten, Rassen und Sorten beizumischen, die kurzästiger und schnellwüchsiger sind, sich optimal in die Gemeinschaft von Buchenbeständen einfügen und im Wachstumsgang mit der Hauptholzart Buche weitgehend übereinstimmen. Es werden die Omorikafichte, schmal-kronige Fichtenrassen aus nördlichen Verbreitungsgebieten und aus Hochlagen sowie bestimmte Fichtensorten aus den Tieflagen- und Mittelgebirgsrassen auf ihre Tauglichkeit hin geprüft.

von Ow, L.: Beobachtungen bei der Düngung von Pappelpflanzen. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 46, 1952.

Die Oberflächendüngung von Pappelpflanzen kann in trockenen Sommern insofern schädlich wirken, als die Wurzeln vorwiegend in den oberen, gedüngten Schichten gebildet werden und infolge Trockenheit absterben. Die übrigen Wurzeln in den tieferen Schichten reichen dann zur Wasser- und Nährstoffversorgung der Pflanze nicht mehr aus. Bedeutend besser ist die Durchmischung des ganzen Pflanzlochaushubes mit Dünger, was eine viel gleichmäßigere Bewurzelung bewirkt. Im Gegensatz zu den schnell wirkenden, für die Pappelwurzeln zu scharfen und oft einen Düngerschok auslösenden Mineraldünger sind die Humatdünger (nicht Humusmischdünger!) vorteilhafter, da sie die

Nährstoffe langsamer und nachhaltiger abgeben. Ferner wird dadurch die Entwicklung des Bodenhumus sowie die Lockerheit und Durchlüftung des Bodens wirkungsvoll gefördert.

Rüger, R.: Über Auwaldwirtschaft. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 17/18, 1952.

An Beispielen von Auen der südlichen Nebenflüsse der Donau werden die Entwicklung der Flußauen, die Böden und die Bestockungsverhältnisse sowie die notwendigen Bewirtschaftungsmaßnahmen dargelegt. Die Tauglichkeit der verschiedenen Baumarten wird diskutiert und u. a. darauf hingewiesen, daß die häufig betriebene Grasnutzung niemals mit einer guten Laubholzwirtschaft vereinbar sei.

Schmidt, H.: Zur Beurteilung der Anbauwürdigkeit der Japaner Lärche. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 31/32, 1952.

In Kürze werden die oft noch gegensätzlichen Auffassungen und Erfahrungen aufgeführt und das heute noch relativ spärliche Beobachtungsmaterial zwecks genauer Abgrenzung der geeigneten und ungeeigneten Standorte sowie der forstwirtschaftlichen Vor- und Nachteile ausgewertet. Zur Vermeidung einer Bastardierung wird vor einem Anbau in unmittelbarer Nähe wertvoller europäischer Lärchen gewarnt.

Schober, R.: Vom Lärchen-Mischbestand. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 31/32, 1952.

Der Verfasser führt aus, daß die Lärche unter tragbarem Aufwand durch sorgfältige Wahl des Standortes, der Begründungsart und Mischungsform sowie durch eine ständige intensive Bestandespflege im Mischbestand und entsprechenden Anteil im Endbestand erzogen werden kann. Diese Dauermischung verspreche eine echte Ertragssteigerung und sei der wirtschaftlich nicht tragbaren Zeitmischung unbedingt vorzuziehen.

Magdorf, R.: Ein anonymer Schädling an der Roteiche. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 29/30, 1952.

Seit dem Herbst 1950 ist in Deutschland an Roteichen eine Rindenerkrankung beobachtet worden, deren Ursache nun als ein dem Erreger des Ulmensterbens nahe verwandter Pilz (Graphium-Gruppe) identifiziert werden konnte. Die Krankheit äußert sich in Form von eingetrockneten und etwas eingesunkenen Flecken auf der glatten Stammrinde bis zu etwa 2 m Höhe.

Trümper: Pflanzenfreundschaften — Pflanzenfeindschaften — Mischwald. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 39, 1952.

Der bekannte Vertreter der Kalkdüngung weist auf die bisher noch wenig untersuchten Verhältnisse der gegenseitigen Beeinflussung verschiedener Pflanzenarten hin. So wie chinesische Gärtner in Australien den Ertrag von Gemüsekulturen durch Beipflanzung eines heimischen «Unkrauts» um 30 % steigern konnten, fand er, daß Strobensämlinge 370 % schwerer sind, wenn sie zusammen mit Winterlinden gesät werden. Noch bedeutender aber sei die unterschiedliche Resistenz gegen den Blasenrost, worin der Verfasser neue Möglichkeiten des Pflanzenschutzes sieht. Ferner würden Föhrensämlinge durch

Beisaat von europäischen Lärchen in der Jugendentwicklung stark gefördert. Natürlich verjüngte zwölfjährige Eichen mit Sahlweiden sollen 2,80 m erreicht haben, während dieselben Eichen ohne Weiden nur 1,40 m aufwiesen.

Schwerdtfeger, F.: Weitere Untersuchungen zur Engerlingsbekämpfung mit Gammamitteln auf der unbestockten Kulturfläche. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 47, 1952.

Die während der drei letzten Jahre im Klosterforstamt Lüneburg durchgeführten Untersuchungen über Engerlingsbekämpfung ergaben, daß mit Gammastreumitteln auf stark engerlingverseuchten Flächen ein genügender bis vorzüglicher Schutz neuangelegter Föhrenkulturen gegen alle drei Engerlingsstadien erzielt werden kann. Als genügende Dosis bei Pflanzlochbegiftung und bei Anwendung der üblichen Präparate mit einem Gehalt von 1,5 % Gamma-Isomere erwies sich eine Menge von 3 bis 5 g je Loch.

Schönhar, S.: Untersuchungen über den Erreger des Pappelrindentodes. Allgemeine Forstzeitschrift 7, Nr. 49, 1952.

Durch den gewöhnlich auf dünnen Zweigen von Altpappeln als harmloser Saprophyt lebenden Pilz *Dothichiza populea* ist in den letzten zwei Jahren in Württemberg eine der häufigsten Baumkrankheiten hervorgerufen worden. Am häufigsten werden ein- bis zweijährige, vor allem frisch gepflanzte Jungpappeln befallen, die bei bestimmten, dem Pilz zusagenden Bedingungen in wenigen Monaten abgetötet werden können. In vernachlässigten Pappelkulturen und in Pflanzschulen mit engständiger Aufzucht sind Ausfälle bis zu 90 % eingetreten. Die meisten Ausfälle traten im Winter und Vorfrühling, also während der Ruheperiode, ein. Nach den bisherigen Feststellungen werden Stämmchen, die drei oder mehr Jahre alt sind, sowie nichtverholzte Triebe nicht befallen. Schnellwüchsige Pappelsorten sollen am meisten unter *Dothichiza*-Befall leiden.

Marcet

Grande-Bretagne et Empire britannique

Anderson, M.-L.: An Outline of Possible Developments in Higher Forestry Education. The Empire Forestry Review 31, n° 3, 1952.

Anderson a succédé à son maître Stebbing comme professeur de sylviculture à l'Université d'Edimbourg. Dans sa leçon inaugurale, qui commence par l'éloge bien mérité d'un prédécesseur illustre, il trace les grandes lignes de son enseignement futur. L'idée qu'Anderson se fait de la formation à donner au personnel forestier supérieur peut s'énoncer comme suit:

La sylviculture est une technique qui se sert des sciences naturelles pour réaliser ses objectifs. Traitant de problèmes complexes et dont l'objet ne peut être présenté à l'auditoire ou au laboratoire, elle ne saurait procéder par simples déductions logiques. Il est donc essentiel que les étudiants soient placés d'emblée en face de cas concrets et mis en contact avec des praticiens éprouvés. Sans doute y a-t-il de profondes différences entre les conditions britanniques et celles des pays du Commonwealth les plus éloignés de la métropole. Mais un sylviculteur qui possède à fond la pratique forestière européenne est mieux préparé à n'importe quelle tâche qu'un autre dont le savoir est éminemment spécialisé, mais livresque.

Il faut s'habituer à voir dans la forêt une communauté de vies, non pas une usine à produire du bois réglable ad libitum. On ne lui impose durablement sa volonté que dans le cadre des possibilités naturelles. La conservation et la création des boisés dans les conditions les plus diverses impliquent l'étude de tous les facteurs qui agissent sur la production qualitative et quantitative, celle de toutes les disciplines qui tiennent une position intermédiaire entre les sciences naturelles et la sylviculture: climatologie, pédologie, phytosociologie, etc.

Il convient que la Grande-Bretagne, suivant l'exemple du continent, cherche, découvre et adopte des méthodes d'aménagement parfaitement adaptées à ses propres besoins.

Pour promouvoir l'enseignement, il faut le nourrir de recherches personnelles. Au cours du dernier quart de siècle, l'expérimentation est née et a progressé avec le service forestier. Elle a fait de bon travail, en particulier dans le domaine de prédilection de la sylviculture britannique: la régénération artificielle. Celui qui voit dans l'enseignement mieux que la communication de renseignements de seconde main aidera à parachever l'œuvre.

Bryan, J.: The Grading of Home-grown Softwoods. Wood, August 1952.

L'auteur, qui est un collaborateur du «Forest Products Research Laboratory», propose un schéma de classification des sciages résineux qui tient compte de la largeur des cernes annuels, de la torsion des fibres, du retrait, de la nodosité, enfin de la présence ou de l'absence de moelle. *E. Badoux*

Schweiz

Bavier, J. B., und Auer, C.: Bestand und Struktur der bündnerischen Sägereiindustrie. Bündnerwald 6, Nr. 2, 1952.

Nach der Erhebung des Holzindustrieverbandes und des Forstinspektorates beträgt die Zahl der ortsfest aufgestellten Rundholzsägen in Graubünden 295, worunter 91 Gemeindegägen. 75 % dieser Sägereien beschäftigen bloß einen bis drei Arbeiter und stehen zumeist nur saisonmäßig in Betrieb. Angaben über Gesellschaftsform, Geschäftszweck, Arbeiterzahl, Maschinenpark, Betriebskraft und Holztransportmittel sind nach 15 Regionen getrennt tabellarisch zusammengestellt. Ferner werden die Holznutzungen in den fünf Jahren 1947 bis 1951 angeführt, die sich auf 1 662 000 m³ beliefen. Zwei Drittel wurden verkauft, ein Drittel in den Gemeinden abgegeben. 53 % entfielen auf Nutzholz, 6 % auf Papierholz und 41 % auf Brennholz.

In den übrigen Aufsätzen des umfangreichen Sonderheftes kommen Vertreter der Sägereiindustrie und des Schreinereigewerbes zum Wort, während Dir. Niggli den Standpunkt der SELVA darlegt. Dr. Tromp (FAO) trägt «Grundsätzliche Bemerkungen zum Standort der Sägerei» bei und schildert «Die internationale Holzmarktlage».

Kuoch, R.: Über die Weißtanne in Graubünden. Bündnerwald 6, Nr. 1, 1952.

Der Verfasser, der seit einigen Jahren die schweizerischen Tannenwälder pflanzensoziologisch untersucht, weist auf die Unterschiede in den Standortansprüchen und im waldbaulichen Verhalten der Tanne in vier klimatisch

verschiedenen Teilen ihres bündnerischen Verbreitungsgebietes hin, nämlich in der montanen und subalpinen Stufe Nordgraubündens und in den entsprechenden Stufen der Alpensüdtäler. Dem unterschiedlichen Verhalten muß bei der Behandlung der Bestände, namentlich bei der Wahl des Verjüngungsverfahrens, Rechnung getragen werden. Beweidung, Exploitationsschläge, bewußte oder unbewußte Begünstigung der Fichte durch die Art der Schlagführung hatten besonders in der subalpinen Stufe einen starken Rückgang der Tanne zur Folge. Wie aus neueren Wirtschaftsplanaufnahmen hervorgeht, erobert jedoch heute die Tanne an manchen Orten das verlorene Terrain allmählich zurück.

Kunz

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

Bund

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung

Das Eidgenössische Departement des Innern hat als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

Kaiser Otto, von Praden (Graubünden)

Gemäß Mitteilung der Eidgenössischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei vom 18. Dezember 1952 haben folgende Kandidaten die *Forstpraxis bestanden*:

Boßhard, Walter, von Wiesendangen (ZH)

Fehr, Rolf, von Schaffhausen

Frutiger, Hans, von Oberhofen (BE)

Könz, Jachen, von Guarda und Ardez (GR)

Lanz, Rudolf, von Rohrbach (BE)

Weidmann, Alois, von Einsiedeln (SZ)

Luzern

An Stelle des zum Kreisoberförster in Biasca gewählten Forstingenieurs *Pohl* wurde Forstingenieur *H. Bucher* zum Adjunkten des Kantonalen Oberforstamtes gewählt. Außerdem tritt am 1. März 1953 Forstingenieur *P. Vogel* als Forstadjunkt in den Dienst des Oberforstamtes.

FAO

Die Europäische Kommission für Wald und Forstprodukte der FAO wählte an Stelle des zurückgetretenen Engländers *Sangar* zum neuen Präsidenten Herrn Eidg. Oberforstinspektor *Albert J. Schlatter*, Chef der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Damit wird nicht nur das internationale Ansehen des Gewählten gewürdigt, sondern unsere ganze Waldwirtschaft geehrt.

Hochschulnachrichten

Die Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie hat Herrn Professor Dr. *O. Schneider-Orelli*, Zürich, zum Ehrenmitglied ernannt.